

Serie «Abseits und anderswo»: Der kleine Weiler Aschbach an der Fällandenstrasse beim Greifensee

«In einem Weiler muss man zusammenhalten»



Seit gut zehn Jahren hat der Aschbach seine eigene Bushaltestelle.

Bild: Elsbeth Stucky

Obwohl die kleine Siedlung Aschbach abseits liegt und erst vor zehn Jahren eine eigene Bushaltestelle bekam – ein stiller Ort ist es nicht. Der Verkehr fliesst stetig. Der älteste Bewohner des Weilers, Sepp Gübeli, hat dabei noch andere Zeiten erlebt.

Gräbt man in der Vergangenheit, ist nur wenig zu erfahren über den Aschbach. Niedergeschrieben wurde, dass einst, im Jahre 1844, einer Familie namens Hotz zur Betreibung einer Wasserkraftanlage am Holzbache eine Bewilligung erteilt wurde.

Der wohl älteste Einwohner des Weilers, Sepp Gübeli, weiss wohl, dass es hier einst einen Weiler gab und eine Öltrotte. Ein Mühlestein sei

erhalten geblieben aus dieser Zeit. Es werde vermutet, so Gübeli, dass der Name Aschbach vom einst vielen «Lei» (Lehm) herrühre. Die Farbe des Wassers erinnerte an Asche.

«Fast ein wenig König»

Vor 65 Jahren kam Sepp Gübeli, ein Knecht damals, in den Aschbach und blieb. Mit Unterstützung des Kantons konnte der junge Mann die landwirtschaftliche Ausbildung in Zürich absolvieren. Und er heiratete Margrit, die Tochter des Landwirts Ummel. Die Familie Ummel siedelte im Aschbach Anfang des 20. Jahrhunderts.

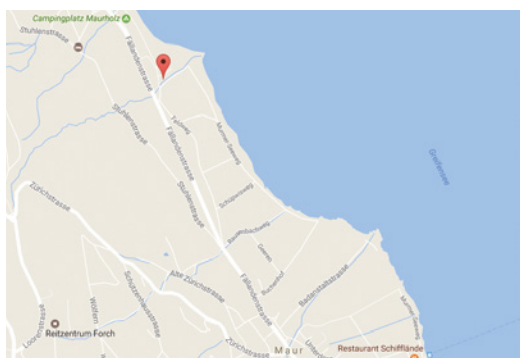
Sepp Gübeli ist heute der älteste Bewohner, der einzige, der sich an einst erinnern mag. «Ich bin fast ein wenig der König hier», sagt er, er meint es halbernst. Schalk blitzt auf in sehr blauen Augen. Der inzwischen verwitwete bald 85-Jährige hat noch die Zeiten erlebt, als kaum ein Auto von Maur nach Fällanden fuhr.

Der Kern der kleinen Siedlung besteht aus Häusern, die im Jahr 1832 gebaut wurden. Ringsum ist Kulturland und Naturschutzzone. Ein einzelnes Gehöft inmitten von Wiesen hat sicher mal bessere Zeiten gesehen. Und die Zeilete mit Wochenendhäuschen am Ufer des Greifensees entstand, als es noch keine Baubewilligungen brauchte. Gübeli erzählt, obwohl sein Schwiegeratti am Land festgehalten habe, habe dieser – um einen Traktor zu kaufen – dem Emil Hegetschwiler ein

Stückchen Land verkauft: «Einen Franken hat der Schauspieler für den Quadratmeter bezahlt.»

Selbst habe er, erklärt Gübeli, nie Land verkauft und sei es noch so verlockend gewesen – eher dazugekauft.

Fortsetzung Seite 9



Der Weiler Aschbach liegt zwischen Maur und Fällanden.

Bild: Google Maps



Sepp Gübeli.

Bild: Elsbeth Stucky

UHC Pfannenstiel / D-Junioren Maur

Tolle Leistungen am Oetwiler Grümpi

Die neu formierte D-Junioren-Mannschaft, die seit dem letzten Sommer jeweils am Mittwoch trainiert, hat mit zwei Teams am Oetwiler Grümpeltturnier teilgenommen.

Der Einsatz stimmte von Beginn weg. So glückten den Spielern einige Passkombinationen, die in den ersten Spielen aber leider noch nicht in Tore umgemünzt werden konnten. Für beide Teams resultierten knappe Niederlagen.

Dann aber gelangen den «Pfanni Selects», so der Name des einen Teams, die ersten Tore und gleich auch der erste Sieg. Dem wollte die andere Mannschaft, die «D-Junioren Maur», natürlich in nichts nachstehen. Leider gelang der Start ins Spiel mit zwei raschen Gegentoren nicht optimal. Dann wurde die gegnerische Mannschaft aber dominiert. Leider war die Ausbeute mit einem Tor zu gering.

Coup im Halbfinal

In den Finalspielen hatten die «Pfanni Selects» dann den grossen Coup



Die Spieler beider Teams am Grümpi Oetwil.

Bild: zVg

im Halbfinal. Eine eigentlich stärkere Mannschaft konnten sie dank viel Einsatz, einer guten Goalieleistung und dem nötigen Glück bezwingen. Der Finaleinzug war der verdiente Lohn.

Die «D-Junioren Maur» entschieden dann das Spiel um den 5. Platz

für sich und beendeten das Turnier mit einem verdienten Sieg.

Im Final mussten die «Pfanni Selects» leider schnell einsehen, dass die andere Mannschaft schneller und besser spielt. So endete das Spiel mit einer Niederlage und einer kurzen Enttäuschung. Bald aber

konnten sie sich wieder freuen und mit vielen guten Erinnerungen an ein gelungenes Turnier nach Hause fahren.

Für den UHC Pfannenstiel Egg-Maur-Oetwil am See: Martin Bär

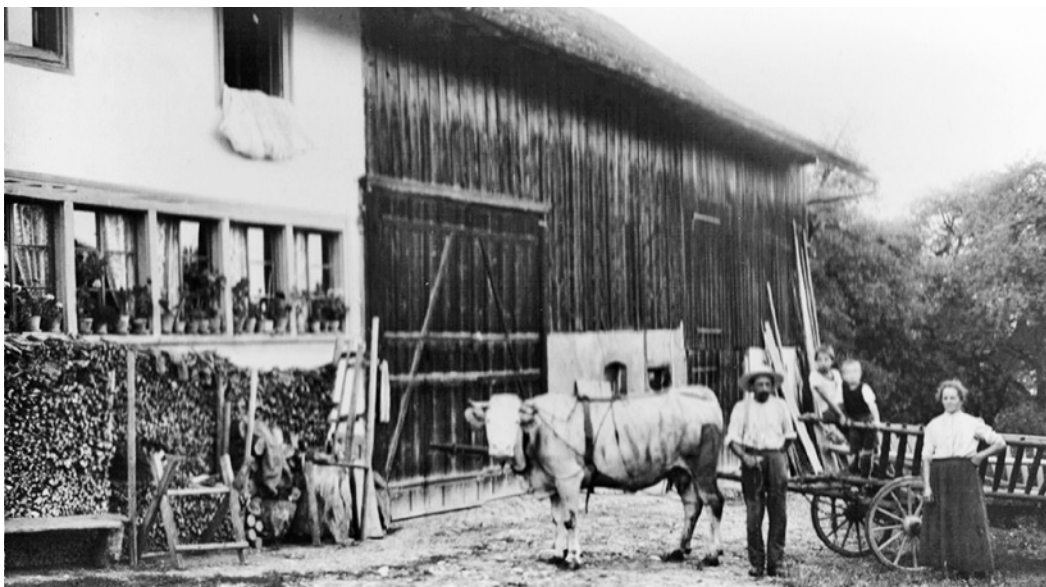
Fortsetzung von Seite 8

Die Ruhe im Weiler wird vom stetigen Summen des Verkehrs begleitet. Er rührt von der parallel zur Siedlung verlaufenden Fällandenstrasse her. Eine Busstation hat es, doch ein Trottoir gibt es nicht. Hingegen führt der Velo- und Wanderweg direkt durch den Weiler, hier macht er einen Bogen weg vom Seeufer. Die Bewohner der Wochenendhäuschen hätten sich damals erfolgreich gegen den Wanderweg vor ihrer Tür gewehrt, erklärt Gübeli. «Ja und im Sommer kommen die Zeltler und Ausflügler.»

Im Aschbach sind die drei Generationen Gübeli in der Mehrzahl. Doch er kenne alle anderen Einwohner: Wochenendler und die Mieter in der Liegenschaft im Spickel. «Mir ist ein gutes Einvernehmen wichtig», so Gübeli, «denn in einem Weiler muss man zusammenhalten.» Neugierig macht ein umzäuntes Stück Land auf der anderen Seite der Hauptstrasse. Ein Park mit Villa. Ja, natürlich wisse er, wer da wohne, doch die Dame sei betagt und man sehe sie kaum noch.

Obstbau, Hofladen und Hühner

Sepp Gübeli trat in die Fussstapfen seiner Schwiegereltern: Damals wurde schon Obstbau (aber Hochstammbäume) betrieben und Viehwirtschaft. «Die Äpfel brachten wir zum Verkauf nach Zürich mit dem Pferdefuhrwerk.» Doch zusehends sei es schwieriger geworden, als Landwirt über die Runden zu kommen, und die



Die historische Aufnahme vor dem Stall stammt aus dem Sommer 1912.

Bild: Privatbesitz Gübeli

Milchwirtschaft habe nicht mehr rentiert. Sepp Gübeli, Vater von drei Kindern, fand schliesslich Arbeit auf dem Flughafen Dübendorf.

Umtreibig ist Sepp Gübeli immer noch. Herumsitzen sei nichts für ihn, so bleibe er jung. Auch wenn er im letzten Jahr dran war, alles aufzugeben: Äpfel, Hühner, Hofladen. Die letzten Spuren der ehemaligen Landwirtschaft, der Ursprung von kleinen Siedlungen abseits der Dörfer. Und wie ein alter Spruch es auf den

Punkt bringt: Um Land unter den Füßen zu haben.

Mithilfe seiner Kinder und Enkel gehe es aber vorläufig weiter. So trifft man den ausgebildeten Baummeister weiterhin im Obstgarten an, bei seinen Hühnern und im Hofladen. Auch wenn er einen Grossteil seiner Zeit in Hinteregg bei seiner Freundin wohnt. Er kommt trotzdem jeden Tag in den Aschbach.

Text: Elsbeth Stucky